

***16 Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. 17 Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater? 18 Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. 19 Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen? 20 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden. 21 Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. 22 Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. 23 Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.***

***Johannes 16,16-23***

Liebe Jubilare, liebe Gäste, liebe Gemeinde,

vielleicht kommt es ihnen, liebe Jubilare, vor wie eine kleine Weile, in der sie sich seit ihrer Konfirmation oder dem letzten Jubiläum nicht gesehen haben. Im Rückblick erscheint fast alles wie eine kleine Weile. Im Psalm 39 heißt es: „Siehe meine Tage sind eine Handbreit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir.“ (Ps. 39,6) Alles in unserem Leben erscheint wie eine Zwischenzeit oder die Anreihung von Zwischenzeiten. Wir sind unterwegs zu einem letztem Ziel und kommen aus vorübergehenden Zwischenzeiten. Sie werden heute sicherlich noch die Gelegenheit nutzen um sich über die zurückliegende Zwischenzeit auszutauschen. Wie ist es ihnen ergangen? Welche Traurigkeiten und Freuden sind ihnen begegnet? Welche Klagen und welcher Jubeln lag in ihrem Herzen? Wo haben sie Trost erfahren und was hat ihnen Mut gemacht? Vermutlich reicht da ein Nachmittag nicht aus um sich alle Geschichten zu erzählen, die es wert wären, dass man sie teilt.

Jesus spricht mit seinen Jüngern über die kommenden Zwischenzeiten. Er blickt mit ihnen nicht zurück, sondern er blickt mit ihnen nach vorn und spricht von Traurigkeit und Freude. Wir sind heute bei allem dankbaren Rückblick eingeladen mit Jesus nach vor zu blicken und nach ihm und der Freude Ausschau zu halten, von der ER spricht, dass sie niemand von uns nehmen kann.

Sein Rede wirkte damals auf die Jünger, wie ein Rätselspruch: Ihr werdet mich sehen, weil ich gehe. Wenn wir gehen dann bedeutet das Abschied. Wieso sollen sie weinen und klagen und die anderen werden sich freuen? Verblüfft fragen sich die Jünger, was solche Reden bedeuten soll. Jesus wollte, dass ihnen diese Fragen kommen. So ist es bis heute, ER will, dass uns Fragen kommen und dass wir hören, was ER dazu zu sagen hat. Denn ER will uns auf

das vorbereiten, was kommt. Damals stimmte er seine Jünger auf seinen Leidensweg und Ostern ein. Er gebraucht dafür, das Bild von der Wehen leidenden Kirche, die Bedrängnis und Traurigkeit erduldet, die aber letztlich die Freude in sich trägt. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden. (V. 20).** Der Glaube, der von diesem Herrn kommt, macht das liebende Herz und gibt ihm Weite. Es weint mit den Weinenden und es gelingt ihm nicht am Leid vorüber zu gehen, denn es nimmt Teil an den Leiden, die Jesus begegnet sind auf seinem Weg hinauf nach Golgatha. Jedes liebende Herz in dieser Welt bekommt es zugleich mit jener Traurigkeit zu tun, die diese Welt durch die Sünde befallen hat und zu einem Ort gemacht hat in der die Freude nicht bleibend zu Hause ist. Die Freude und das Vergnügen, welches die Welt zu bieten hat, kann plötzlich umschlagen in Trauer und Schwermut. Völlig unvorhergesehen und brutal kann das hereinbrechen. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Am Ende steht die Vergänglichkeit allen Vergnügens, das steht das Heulen und Zähneklappern. Bei der Kirche allerdings ist es geradezu umgekehrt.

Die Kirche kennt jedoch durch Jesus eine Freude, die aus der Trauer hervorbricht. Jesus kam darauf schon in seiner Bergpredigt zu sprechen: **Selig sind die Leid tragen** (wörtlich: die Klagenden und Trauenden), **denn sie sollen getröstet werden. (Matth. 5,4).** Wie wird dies geschehen und zugehen? Wie Maria den Engel des HERRN fragte, so stehen jetzt die Jünger fragend vor Jesus. Warum sollen sie Leid haben und die Welt sich freuen? Wie werden wir Jesus sehen können, wenn er zum Vater geht?

Jesus Weg läuft auf das Kreuz zu. Und so kam es: **„Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen“.** Die Menge ergötzte sich am Kreuz und dem Leiden, sie spotteten und höhnten. Am Kreuz traf die Liebe auf die menschlichen Abgründe und nahm sie an. Sie wurde wie das Passalamm das zur selben Zeit im Tempel zu Schlachtbank geführt wurde. Das stellvertretend starb für alles Erstgeborene. Unter dem Kreuz drang der Schmerz wie ein Schwert in das Mutterherz Mariens. Es war ihr Fleisch und Blut, das dort bekreuzigt wurde. Mit dem Kreuz wurde offenbar, was im Menschen ist. Hier zeigt sich, dass das geschenkte Leben zur Zumutung werden kann. Am Kreuz ruft das Leben: „Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen?“ Gott verschonte seinen Sohn für uns nicht. Warum? Jesu hatte sie auf diese Stunde vorbereitet: Unter dem Kreuz die Menschen mit der Freude, den sind wir los – wir haben das Sagen und die verbliebenden Seinen mit dem Weinen und Klagen, verstummt alles Lachen, verdunkelt der Himmel, die Erde erzittert. Totenstille. Eine kleine Weile!

Dann am 3. Tag tatsächlich: **„ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“<sup>23</sup> Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen.“** Die Kirche trägt durch den Glauben die Freude über die Erlösung in sich. Eine Freude, die nicht mehr umschlagen kann in Traurigkeit. Die Freude am Herrn ist tatsächlich unsere Stärke. „Erst seit Ostern können wir eigentlich den ersten Glaubensartikel vollends aussprechen; erst von Ostern her ist er gefüllt und tröstend: „Ich glaube an Gott, den

allmächtigen Vater“. Denn erst vom Lamm her wissen wir, dass Gott wirklich Vater und dass er wirklich allmächtig ist. Wer das begriffen hat, kann eigentlich nie mehr ganz traurig und nie verzweifelt werden. Wer das begriffen hat, wird der Versuchung Widerstand leisten, sich je auf die Seite der Schlächter zu stellen. Wer es verstanden hat, wird keine letzte Angst empfinden, wenn er selbst in die Situation des Lammes gerät. Denn er ist am allersichersten Ort der Welt.“<sup>1</sup>

**„Ihr werdet mich nichts fragen“** Die Osterfreude ist nicht allein Reaktion auf die Osterbotschaft vom leeren Grab. Sie ist Werk und Wirken des Heiligen Geistes an uns. Jesus geht zum Vater und weil er zum Vater geht, kommt er zu uns, so nahe wie er noch nie bei uns gewesen ist. ER ist der Gegenwärtige, der uns näher wird und kommt als uns unser Hemd ist. Der heilige Geist ist ja nicht die 3. Person Gottes. ER ist der Auferstandene in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit. ER ist die Freude und der Friede, den die Welt nicht geben kann. ER ist der wahre Tröster und durch ihn wird schließlich wahr, was Johannes in der Offenbarung voraussieht: Das wir jubelnd einstimmen in den Lobpreis jedes Geschöpfes, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, die Johannes sagen hört: Dem, der auf dem Thron sitzt und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! (vgl. Apk. 5,13)

Sie gedenken heute an die heilige Taufe und die Konfirmation. Der Auferstandene ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Seine Liebe und das Werk seiner Erlösung gilt uns. Er hat uns zugesagt, wo ER gesucht und gefunden werden will. Sein Wort und Sakrament wollen persönlich genommen sein. Wir dürfen allezeit zu IHM kommen. ER ist unser Freudenmeister. Lasst uns das tun indem wir gemeinsam beten und beichten, Altes loslassen und was uns bindet, lösen lassen, damit sich die Freude des Himmels bei uns Bahn macht!

EG 799

---

<sup>1</sup> Ratzinger GS 14/1, S. 663.